

Kulturstadt vor dem grossen Coup

Es wäre die Frucht jahrelanger Arbeit: Die «Trinkgeldinitiative» hat Chancen, direkt vors Stimmvolk zu kommen.

Andreas Schwald

Der Name klingt harmlos, doch der Inhalt hat es in sich. Die «Trinkgeldinitiative» des Basler Polit-Komitees «Kulturstadt Jetzt» verlangt, dass die Beiträge an die sogenannte Populärkultur im ordentlichen Basler Kulturbudget verdoppelt werden. «Mindestens ein Trinkgeld muss die aktive Jugendkultur (dazu zählt Sub-, Club-, Pop- und Alternativkultur) dem Kanton Basel-Stadt wert sein», heisst es im Slogan zur Initiative, die im August mit rund 3700 von 3000 nötigen Unterschriften eingereicht wurde. Konkret fordert sie, dass die entsprechenden Beiträge von derzeit rund 2,5 Prozent auf rund 5 Prozent erhöht und laufend angepasst werden. Das entspricht bei zurzeit rund 130 Millionen Franken einer Erhöhung auf rund 6,5 Millionen Franken.

Heute Mittwoch soll der Grosse Rat nun über die Initiative beraten – und darüber befinden, ob sie direkt vors Stimmvolk kommt oder erst an die Regierung geht, damit diese einen allenfalls abschwächenden Gegenvorschlag ausarbeiten kann. Die Chancen stehen allerdings gut, dass der erste Fall eintreten kann: Die SP und das Grüne Bündnis unterstützen das Vorhaben, ebenso die bürgerlichen Mitglieder des Komitees «Kulturstadt Jetzt». Damit könnte die Initiative mit den 48 linksgrünen Stimmen und einigen bürgerlichen Abwechslern tatsächlich schaffen, was bei sol-



Achterpack: Jo Vergeat (Grüne, oben), Christian Moesch (FDP), Kerstin Wenk, Lisa Mathys, Salome Hofer (alle SP, Mitte), Esther Keller (GLP), Sebastian Kölliker und Claudio Miozzari (beide SP, unten). bz

chen Initiativen in Basel alles andere als die Regel ist.

«Wir streben ganz klar an, dass die Vorlage direkt vors Volk kommt», sagt die Basler Grünen-Grossrätin Jo Vergeat, die

zurzeit als Geschäftsführerin von «Kulturstadt Jetzt» wirkt. Die Umverteilungsmassnahme im Kulturbudget sei für viele Künstler, Kulturproduzenten und Veranstalter wichtig. «Das

Zusammen mit acht Grossräten bildet das Komitee zurzeit eine der einflussreichsten Kulturlobbys von Basel.

Bedürfnis, dass alle verschiedenen Anliegen dieser Kulturschaffenden abgedeckt werden, ist enorm.»

Dass die Populärkultur in Basel zumindest von staatlicher Seite her unterversorgt wird, moniert das Komitee seit Jahren. Nicht zuletzt, da hinter «Kulturstadt Jetzt» auch vier wesentliche Basler Kulturinstitutionen stehen: das Festival «Im Fluss» von Tino Krattiger, das Jugendkulturfestival Basel, der alternative Wirtverband Kultur & Gastronomie sowie der Rockförderverein RFV Basel.

Bürgerliche sind noch in der Unterzahl

Zusammen mit zurzeit acht Grossräten bilden sie im Komitee «Kulturstadt Jetzt» eine der einflussreichsten Kulturlobbys von Basel, die sich spezifisch für Populär-, Club- und Alternativkultur einsetzt; dies in Abgrenzung zu den grossen Institutionen wie dem Theater Basel oder den grossen Museen, die vom

Staat jährlich mit Millionen von Fördergeldern versorgt werden.

Das Komitee, das sich einmal monatlich zu einer Vollversammlung trifft, gilt vorwiegend als Bastion der Linken. Die meisten der Grossräte – Sebastian Kölliker, Lisa Mathys, Gründungsmitglied Kerstin Wenk, Claudio Miozzari und Salome Hofer – gehören der SP an, Jo Vergeat den Grünen. Die Bürgerlichen sind mit Esther Keller (GLP) und Christian Moesch (FDP) zurzeit in der Unterzahl. Dennoch betonen beide, dass «Kulturstadt Jetzt» nicht der Parteipolitik diene und sie sich entsprechend nicht als Parteivertreter sähen.

Für das Komitee ist die Initiative die Frucht jahrelanger Arbeit. Selbst ehemalige Mitglieder sprechen gegenüber der bz von einer jahrelangen «Leidensgeschichte» der fehlenden Förderung von kulturellen Tätigkeiten, die sich nicht unter einen klaren Sammelbegriff stellen lassen, aber einen wesentlichen Teil zur Nachwuchsförderung beitragen.

Kritisch zeigte sich bereits die Regierung. «Die Tragweite dieser Forderung ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht vollständig abschätzbar», heisst es im Bericht zur Initiative. Sie befürchtet, dass die Festlegung eines Prozentsatzes für die Förderung der Jugendkultur andere Bereiche beschneiden könnte. Daher will die Regierung erst Gelegenheit zur Berichterstattung erhalten, bevor das Volk darüber bestimmen kann.

Nachrichten

Trauriges Ende für Zolli-Schimppanse Tatu

Tatu wurde am Sonntagmorgen tot im Gehege aufgefunden. Die Todesursache sei noch unklar, teilt der Zolli mit. Untersuchungen hätten ergeben, dass der 30-jährige Schimppanse schon längere Zeit an einer Bauchfellentzündung gelitten habe. Zudem wies sein Körper Bisswunden auf. Dieser werde derzeit im Institut für Tierpathologie untersucht. Tatu war erst im Oktober aus dem Zoo Osnabrück in den Zolli gekommen. (bz)

Salt erhält Zugang zum IWB-Glasfasernetz

Die IBW Net AG hat mit Salt ein langfristiges und nicht entziehbares Nutzungsrecht für Glasfaserleitungen im Netzgebiet der IWB vereinbart. Salt ist bereits der achte Anbieter auf der IWB-Glasfaser. Als Betreiberin des Netzes bietet sie diese Möglichkeit auch allen anderen interessierten Service-Providern diskriminierungsfrei an. (bz)

Zweites Jahr für Projekt an Rheinpromenade

Das Pilotprojekt #Rhylix geht in die zweite Runde. Auch 2020 werden die Teams am Kleinbasler Rheinufer dafür sorgen, dass das Gebiet rücksichtsvoll genutzt wird. Laut einer Medienmitteilung des Vereins und der Kantons- und Stadtentwicklung soll #Rhylix auch im kommenden Jahr fortgeführt werden, da die Erfahrungen aus dem vergangenen Jahr positiv ausgefallen sind. (bz)

Basler Münster leidet unter finanziellen Sorgen

Bisher war das Basler Münster regelmässig offen für Besucher. Diese konnten die Kirche gratis besuchen. Nun fallen für die Münstergemeinde Subventionen des Kantons weg, berichtet das «SRF Regionaljournal Basel». So fehlt das Geld, um der Person am «Münster-Kiosk» einen Lohn auszubezahlen. Die Reformierte Kirche überlegt sich nun, das Münster tageweise zu schliessen. Ausserdem steht das Verlangen eines Eintritts im Raum. Rund 100 000 Personen besuchen die Kirche jährlich. (bz)

Das Rhybad Breite wird breiter



Das Rhybad Breite bei Wassertiefststand. Bild: Martin Töngi (4.10.2009)

Sanierung Das Rheinbad Breite soll saniert und wieder auf seine ursprüngliche Grösse erweitert werden. Der Regierungsrat hat den entsprechenden Ratschlag des Grossen Rates bewilligt, wie er gestern mitteilte. Das Bauprojekt sieht vor, die Badeanstalt mit ihren Terrassen, dem Restaurant Le Rhin Bleu und der gesamten Infrastruktur auf den Fundamenten des ehemaligen Baus zu erweitern.

Eine solche Erweiterung des Rheinbads steht seit Jahren zur Debatte. Das Rheinbad Breite, das 1898 als vierte öffentliche Badeanstalt Basels eröffnet wurde, hatte immer wieder mit Be-

sucherrückgängen und -anstiegen umzugehen. Da in den 1980er- und 1990er-Jahren die Besucherzahlen stark zurückgingen, wurde das Bad im Jahr 1994 auf fast die Hälfte verkleinert. Nun soll die heutige Fläche wieder auf die ursprüngliche Grösse erweitert werden.

80 neue Liegeplätze und mehr Kursangebote

Die Basler Regierung nimmt mit ihrem am Dienstag bewilligten Ratschlag ein langjähriges Anliegen der Quartierbevölkerung auf. Dieses ist 2016 über einen breit abgestützten Vorstoss in den Grossen Rat eingebracht

worden. Grund für die Sanierung des Bades ist einerseits der erneute Anstieg an Rheinschwimmern, andererseits die mangelhafte Infrastruktur des Bads. Wie der Kanton schreibt, sei diese «in die Jahre gekommen» und entspreche nicht mehr heutigen Anforderungen. Wie aus der Mitteilung des Kantons hervorgeht, werden die heutige Liegefläche und die Garderoben saniert.

Die Arbeiten, die 2021 abgeschlossen sein sollten, führen zu einer Verdoppelung der heutigen Fläche des Rheinbads. Nebst einem grossen Deck sollen auch 80 neue Liegeplätze geschaffen werden. Auf der Höhe des Bermenweges sollen zudem weitere Aufenthaltsflächen für Badegäste entstehen. Das Erweiterungsprojekt soll das Rheinbad für die Quartierbevölkerung attraktiver machen, schreibt Projektmanagerin Esther Righetti. Der Kanton möchte die neue Plattform vermehrt auch für Kurs-, Bewegungs- und Gesundheitsangebote zur Verfügung stellen.

Seit seiner Einweihung musste das Rheinbad schon mehrmals gerettet werden. In den 1970er-Jahren überlegte sich der Kanton noch, das Bad ganz abzureissen, da es als über-

flüssig angesehen wurde und die Wasserqualität nicht zum Baden genügte.

Später war es die durchgerostete Eisenkonstruktion, welche die Existenz des Bades bedrohte. Retterin in der Not war im Jahr 1994 zuletzt die Christoph Merian Stiftung, welche die Sanierung finanzierte und die erneute Eröffnung des Bades er-

möglichte. Die Finanzierung des neusten Projekts ist indes bereits geklärt: Die Kosten belaufen sich laut Kanton auf geschätzt rund 3,3 Millionen Franken. Er beantragt dem Grossen Rat 2,46 Millionen für die Projektierung und die Ausführung. Die übrigen Kosten übernimmt der Verein Rheinbad Breite. (mél/sda)

ANZEIGE

Präzientiert von: Die Oberbasler «Bunte»-Spatzen, Weiter Zeitung, Basler Zeitung, Wochenblatt

SONDER-EINLADUNG
gegen Vorlage dieses Gutscheines bezahlen Sie stark ermäßigte Preise!

RANG SPERRSITZ	statt 15,- €	NUR 13,- €
LOGE 2	statt 20,- €	NUR 18,- €
LOGE 1	statt 30,- €	NUR 25,- €
	statt 35,- €	NUR 30,- €

Gültig für eine Person! Preise im VVK zzgl. Gebühren

ACHTUNG:
Große Familienvorstellungen an jedem Montag mit Sonderpreisen:
10,- € (Rang), 15,- € (Sperrsitz), 22,- € (Loge 2) 25,- € (Loge 1)

Mit freundlicher Unterstützung von: GALERIA, KASSELNER, HUBER, LUMI, SANDER, SANDER

FESTPLATZ IM GRÜTT-BEIM HAGENSTEG

VOM **20. DEZ.** bis **06. JAN.**

Wochentags um 16.00 Uhr
Fr., Sa., So. & Feiertag um 15.00 und 19.00 Uhr

MIT ARTISTEN VON WELTKLASSE, RUSSISCHEN STAR-CLOWNS UND DER BESTEN PAPAGEIENDRESSUR EUROPAS!

TICKET-HOTLINE: 0163-45 50 424 - www.loerracher-weihnachtscircus.de